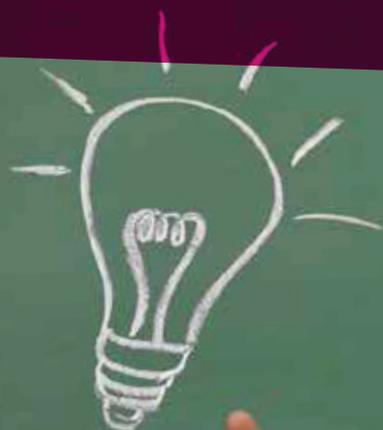


# : Dokumentation des Fachtages „Jugendverbände in der Ganztagsbildung“



**Kooperationen zwischen Schulen und Jugend-  
verbänden: Potentiale, Herausforderungen und  
neue Ansätze**

4. Mai 2013 in Frankfurt am Main

## **IMPRESSUM**

### **Hessischer Jugendring**

Schiersteiner Straße 31-33

65187 Wiesbaden

info@hessischer-jugendring.de

www.hessischer-jugendring.de

### **Redaktion**

Kati Mühlmann

### **Gestaltung**

Kati Mühlmann / Karin Litzki

### **Bildquellen**

Titelbild / Anhang: © Photo-K - Fotolia.com

Vorwort: © David Schulke, hjr

Wiesbaden, Juni 2013

# : Inhaltsverzeichnis

- ▶ Vorwort von Holger Kindler
- ▶ Programm und Referent/innen des Fachtages

## **Inputreferate**

- ▶ Dr. Ivo Züchner, DIPF: Rolle und Potentiale der Jugendverbände in der Ganztagsbildung
- ▶ Hendrik Schleicher: Was sollten ganztägig arbeitende Schulen und ihre Kooperationspartner voneinander erwarten?

## **Workshops**

- ▶ Stephan Schulz-Algie: Qualifikation von Teamer/innen
- ▶ Julia Bicker / Karen Zysno: Angebotsformen / Modularisierung von Ganztagsangeboten

## **Anhang**

- ▶ Link: Onlineportal Ganztagsbildung des hjr
- ▶ Materialien des hjr
- ▶ Eckpunktepapier: Jugendarbeit und Schule - Empfehlungen für eine regionale Koordination von Kooperationen zwischen Jugendverbänden und Schulen

## : Vorwort

Der Fachtag „Jugendverbände in der Ganztagsbildung“ war Teil der Aktivitäten des Hessischen Jugendrings im Arbeitsschwerpunkt Ganztagschule. Dem Hessischen Jugendring ist es ein Anliegen, die Bildungsansätze und -erfolge der Jugendverbände in die politische Diskussion einzubringen und sie gleichzeitig als Teil der Ganztagsbildung zu verankern. Die bisherigen schulischen Bildungsinhalte sind im Wesentlichen Elemente der formalen Bildung.

Non-formale Bildung und informelle Bildung sind jedoch, wie Ivo Züchner in seinem Vortrag gezeigt hat, ebenso wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Schule kann diese nicht leisten. In den Jugendverbänden sind sie elementarer Bestandteil der Jugendarbeit.

Außerschulisches Lernen, wie es die Jugendverbände in ihren Jugendgruppen und Vereinen bieten, braucht deshalb zum einen weiterhin seinen berechtigten Platz neben der Schule. Der Hessische Jugendring warnt deswegen in der bildungspolitischen Diskussion vor zu langen Schulzeiten, welche Kindern und Jugendlichen ihre zeitlichen Freiräume für selbst gewählte Interessen und eigenes Engagement berauben.

Zum anderen wirbt der Hessische Jugendring auch dafür, die Jugendverbände mit ihren Ansätzen und Angeboten in die Ganztagsbildung zu integrieren. Kooperationen zwischen Jugendverbänden und Schulen ist hier das entscheidende Schlagwort, welches diesen Fachtag prägte. Der Ausbau solcher Kooperationen kommt längst nicht so gut voran, wie er für die Ganztagsbildung in Hessen notwendig wäre.

Hier sind die Bildungs- wie auch die Kommunalpolitik gefragt, damit Jugendverbände und Schulen es leichter haben aufeinander zugehen und die zunächst unterschiedlichen Lernwelten zusammen zu bringen.



Der Hessische Jugendring steht hierfür im ständigen Austausch zum einen mit dem Hessischen Kultusministerium, dem Hessischen Sozialministerium sowie der Serviceagentur „Ganztägig lernen“, zum anderen aber auch mit seinen Mitgliedsverbänden, um sie anzuregen und zu unterstützen bei ihren Kooperationen in der Ganztagsbildung.

Der Hessische Jugendring nimmt aber auch Einfluss auf die politischen Entscheidungen, etwa mit seinem Positionspapier „Ganztagschule - ein drängendes Thema für Politik und Jugendgruppen vor Ort“, das an Kommunalpolitiker/innen in Hessen appelliert, die Kooperationen in der Ganztagsbildung an ihren Schulen deutlicher ernster zu nehmen und sie für sich als kommunalpolitische Aufgabe zu entdecken.

Holger Kindler  
Stellvertretender Vorsitzender

# : Programm und Referent/innen

## Programm

- ▶ 10 Uhr  
Begrüßung
- ▶ 10.15 Uhr  
Rolle und Potentiale der Jugendverbände in der Ganztagsbildung, Dr. Ivo Züchner
- ▶ 11.30 Uhr  
Was erwarten Schulen von ihren Kooperationspartnern? Hendrik Schleicher
- ▶ 13.00 Uhr  
Wie können Kooperationen zukünftig besser unterstützt, vermittelt und koordiniert werden?  
Ein Fachgespräch mit Holger Kindler, Lars Prechtl, Stephan Schulz-Algie und Harald Wambach,  
Moderation: Kati Mühlmann
- ▶ 14.00 Uhr - 16.15 Uhr  
Zwei Workshops zur Auswahl
  - ▶ Qualifikation von Teamer/innen  
Stephan Schulz-Algie
  - ▶ Angebotsformen / Modularisierung von Ganztagsangeboten  
Karen Zysno und Julia Bicker
- ▶ 16.30 Uhr  
Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick

## Referent/innen

- ▶ Dr. Ivo Züchner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main
- ▶ Hendrik Schleicher, stellvertretender Schulleiter der Carlo-Mierendorff-Schule Frankfurt und Referent der Fortbildungsreihe „Der neue Qualitätsrahmen für ganztägig arbeitende Schulen“ der Serviceagentur „ganztägig lernen“ Hessen
- ▶ Lars Prechtl, Dipl.-Sozialpädagoge und zuständig für die Ganztagskoordination im Stadtteilbüro Ost der Stadt Viernheim
- ▶ Harald Wambach, Vorsitzender des Kreisjugendrings Main-Taunus e.V.
- ▶ Stephan Schulz-Algie, Jugendbildungsreferent der Sportjugend Hessen und u.a. zuständig für das Programm „Sport im Ganztag“
- ▶ Julia Bicker, Landesgeschäftsführerin der SJD - Die Falken, Landesverband Hessen
- ▶ Karen Zysno, Jugendbildungsreferentin bei SJD - Die Falken, Bezirk Hessen-Süd
- ▶ Holger Kindler, stellvertretender Vorsitzender des hjr
- ▶ Kati Mühlmann, Referentin für politische Bildung im hjr



Ivo Züchner

Deutsches Institut für  
Internationale Pädago-  
gische Forschung  
(DIPF), Frankfurt/Main

## *Rolle und Potentiale der Jugendverbände in der Ganztagsbildung*



*Vortrag auf dem Fachtag "Jugendverbände in  
der Ganztagsbildung" Frankfurt, 3. Mai 2013*



*„[Das Jugendkreativzentrum] ist die Möglichkeit sich  
auszuprobieren, Spaß zu haben und sich in manchen Dingen  
weiterzuentwickeln ...“ (w., 17 Jahre) (Landesjugendamt-  
Westfalen-Lippe 1996: 119)*

*„Bei der Sportjugend merkt man gar nicht, dass man lernt  
und lernt viel mehr, wenn man es einfach macht und auch  
viel öfter dadurch, weil man sich einen Ruck gibt und ins kalte  
Wasser springt“ (w., 18 Jahre)“ (Düx u.a. 2008: 122)*



## Aufbau des Vortrag

- I. Ganztagschule in Deutschland
- II. Ganztagsbildung und Alltagsbildung
- III. Bildungspotentiale der Jugendverbandsarbeit
- III. Praxis der Ganztagschulen und Kooperationen mit Ganztagschulen
- IV. Herausforderungen

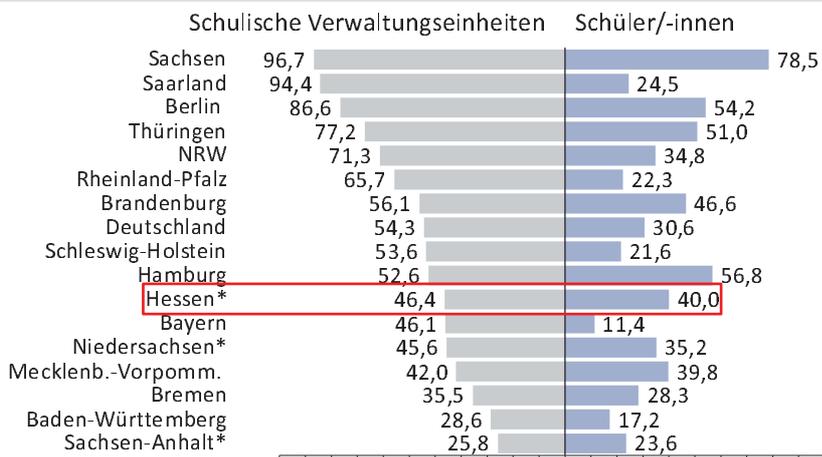


## I. Ganztagschule in Deutschland



## I. Ganztagschule in Deutschland

Anteil Ganztagschulen und Ganztagschüler/-innen (2011/12, in %)



Quelle: Ständiges Sekretariat der KMK 2013; \* = nur öffentliche Schulen



## I. Ganztagschule in Deutschland

Politische Begründungslinien/Zielsetzungen für den Ausbau der Ganztagschulen (IZBB-Programm 2003)

u.a.

- Bessere Vereinbarkeit Familie und Beruf
- Verbesserung der Schulleistungen/Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler
- Weniger soziale Bildungsungleichheit/bessere Chancen auch für Kinder aus ressourcenärmeren Familien
- Erweiterte Bildungs-, Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten auch jenseits des Unterrichts



## II. Ganztagsbildung/Alltagsbildung



## I. Ganztagschule in Deutschland

### Lern- und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen



(Rauschenbach u.a. 2004)



## II. Ganztagsbildung/Alltagsbildung

### Bildung

*Humboldt (1808):* Anregung aller Kräfte des Menschen, „damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen“.

⇒ *Subjektperspektive*

*Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (2005):* „Bildung ist ein aktiver Prozess, in dem sich das Subjekt eigenständig und selbsttätig in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt bildet“. Ausgehend von vier *Weltbezug*en (kulturelle Welt, materiell-dingliche Welt, soziale Welt und subjektive Welt) wird Bildung als „*Erwerb instrumenteller, kultureller, sozialer und personaler Kompetenzen*“ konzipiert



## II. Ganztagsbildung/Alltagsbildung

### Bildung

- Formale Bildung
- Non-formale Bildung
- Informelle Bildung

*Alltagsbildung* als Gesamtheit non-formaler und informeller Bildung, Gegenüberstellung zur formalen Bildung (Rauschenbach 2009)

Der Begriff Alltagsbildung geht davon aus dass das meiste, was im Leben gelernt wird, nicht in der Schule, ohne Lernkontrolle und Noten und oft nebenbei erlernt wird.

⇒ *Jugendarbeit als Teil der non-formalen Bildung/Alltagsbildung*



## II. Ganztagsbildung/Alltagsbildung

### Ganztagsbildung

- Abgrenzung zu den Begriffen Ganztagschule /Ganztagsbetreuung
- „(...) sind in Ganztagsbildungseinrichtungen formelle und nicht-formelle Bildungsmodi systematisch miteinander verschränkt und (...) haben sie ihre Schwerpunkte auf dem Vor- bzw. Nachmittag.
- Die Unterschiede bestehen
  - a) in der *systematisch angelegten personellen und inhaltlich-methodischen Verschränkung* der beiden Bereiche und
  - b) in der Beibehaltung der *institutionellen Eigenständigkeit* (die sich auch räumlich ausdrücken kann) und damit der Strukturprinzipien beider Bereiche. (...) (Coelen 2004)



## II. Ganztagsbildung /Alltagsbildung

### Herausforderungen der Alltagsbildung

- *Verlust der Selbstverständlichkeit der Alltagsbildung*: Annahme dass das Meiste das früher nebenbei gelernt wurde, automatisch Bestandteil des Aufwachsens war (Kochen, Selbstversorgung, Motorik, Erziehung, Gesundheit) heute nicht mehr selbstverständlich ist
- *Gestiegene Menge an Anforderungen und „ortloser“ Bildungsinhalte*: Welt komplexer geworden, Anforderungen an Wissen und Können größer als das was vermittelt wird, frühe Spezialisierung des Wissenserwerbs, klassische Bildungsinstanzen vermitteln eher *Traditionelles* und *Spezielles*
- Alltagsbildung bedeutsam für Zukunftschancen: besonderes Element der Bildungsungleichheit

⇒ *Potentiale der Jugendverbandsarbeit*



### III. Bildungspotentiale der Jugendverbandsarbeit



### III. Bildungspotentiale der Jugendverbandsarbeit

Zwischen „was?“ und „wie?“

#### A) Bildungsinhalte

- „Erwerb kultureller, instrumenteller, kultureller, sozialer und personaler Kompetenzen“ (12. Jugendbericht)– je nach Verband  
Klassische Stärken im Bereich soziales Lernen und Persönlichkeitsbildung, aber auch Erwerb kultureller und instrumenteller Kompetenzen (Schreiben, Technik, Ökonomie, ...)
- Selbstbesinnung und Ausformulierung: Welche pädagogischen Zielsetzungen haben die jeweiligen Angebote?: Welche Bildung wird angeregt? Und: Finden diese Bildungsprozesse tatsächlich statt?



### III. Bildungspotentiale der Jugendverbandsarbeit

#### B) Bildungsprozesse

Gelingensbedingungen von Bildungs-/Lernprozessen (Schulforschung)

- Autonomie (wahrgenommene Selbstbestimmtheit des eigenen Handelns/Freiwilligkeit, Partizipation)
- Lernen mit anderen (Wahrnehmung sozialer Eingebundenheit)
- Kompetenzerleben (individuell wahrgenommene Wirksamkeit bei der Ausübung bestimmter Verhaltensweisen)

Besonderheiten der Bildung in der Jugendarbeit

- Lernen im Alltag (Alltagsorientierung)
- Bildung/Lernen in Ernstsituationen
- Bildung/Lernen durch Verantwortungsübernahme
- Bildung/Lernen durch soziales Miteinander



### III. Bildungspotentiale der Jugendverbandsarbeit

III.1 Bildung im Alltag/für den Alltag (anknüpfend an Thiersch 1993; Rauschenbach 2009)

- Lernen im Alltag (in der Freizeit, im Sport, im Kontext von Freundschaftsbeziehungen, im Stadtviertel)
- Lernen für den Alltag (Befähigung zur Bewältigung alltäglicher Handlungs- und Entscheidungssituationen, sozialer Aushandlungsprozesse, demokratischer Mitwirkung )
- Unmittelbarkeit der Realisierung, keine Transferleistungen notwendig
- *Aber auch Initiierung besonderer Lernprozesse* (z.B. in Jugend(kultur)arbeit) , die bedeutsam für den eigenen Alltag werden



### III. Bildungspotentiale der Jugendverbandsarbeit

#### III.2 Bildung/Lernen in Ernstsituationen

- Auswirkungen des Handelns unmittelbar erfahrbar und für die/den Akteurin relevant
- Kein Lernen durch Planspiele („als ob“), Veränderung des Alltags durch eigenes Tun
- Realität als Feedback (Verstärkung /Hemmung), Bewertung von Lernergebnissen durch „Alltag“ (soziales Umfeld, eigenes Erleben)
- Erfolg und „Scheitern“ als unmittelbare Erfahrung



### III. Bildungspotentiale der Jugendverbandsarbeit

#### III.3 Bildung/Lernen durch Verantwortungsübernahme

- Verantwortungsübernahme für sich selbst /Verantwortungsübernahme für andere (Jugendverband, Ehrenamt etc.) (Düx u.a. 2008)
- Beteiligung bis hin zur Selbstorganisation
- Notwendigkeit, Entscheidungen zu fällen
- Notwendigkeit, Verantwortlichkeit aushalten zu können, „für etwas gerade stehen zu müssen“
- Erleben von Verantwortlichkeit für „Gelingendes“  
(⇒ Kompetenzerleben)



### III. Bildungspotentiale der Jugendverbandsarbeit

#### III.4 Bildung/Lernen durch soziales Miteinander (Integrations- /Gemeinschaftspotentiale der Jugendverbände)

- Erfahrungen von Zugehörigkeit und Gemeinschaft von Anerkennung fundamental für die Herausbildung von eigenständiger Persönlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit
- Aktivität in Gruppen: Freundschaften stabilisieren oder neu schließen, Entstehung von Netzwerken
- Gruppenprozesse als Aushandlung von Normen, gemeinsame Entwicklung (Inhalte, Entscheidungsprozesse, geteilte Erfahrungen), Justierung von eigenen Werten, Standpunkten und Alltagspraktiken
- Heterogenität der Gruppen



### IV. Praxis der Ganztagschulen

#### IV.1 Alltag der Kinder und Jugendlichen

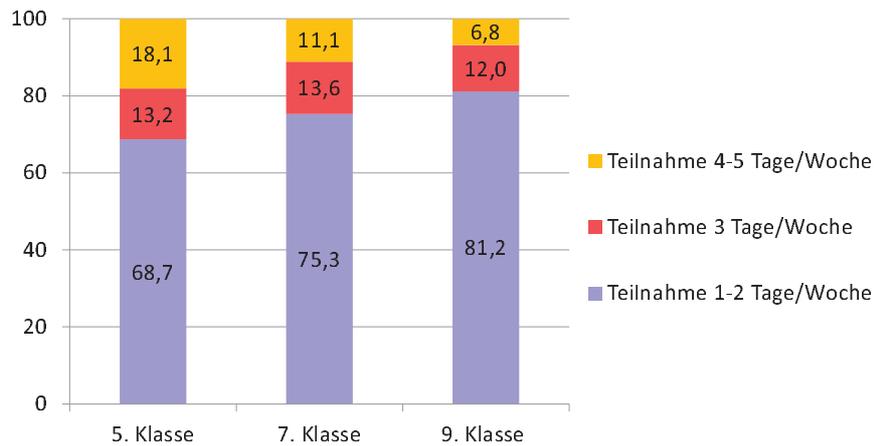
#### IV.2 Merkmale der Kooperation

Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen



#### IV. Praxis der Ganztagschulen

Ganztagsschulbesuch in Hessen nach Anzahl von Tagen im Ganztagsbetrieb (nur Ganztagschüler/innen; Sek I)

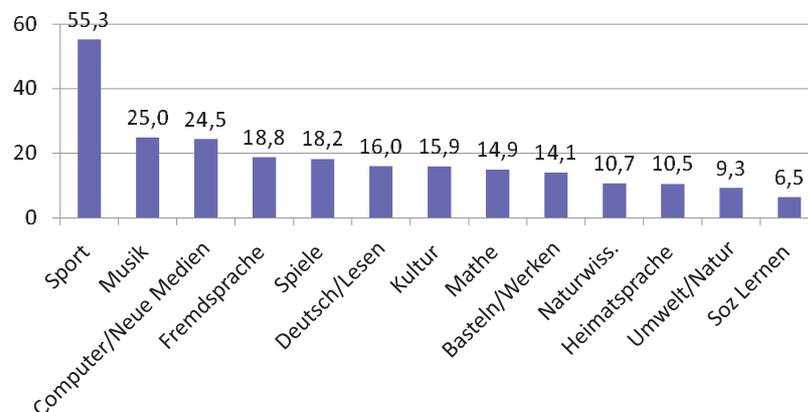


Quelle: StEG-Schülerbefragung 2009, n=1.703

#### IV. Praxis der Ganztagschulen

Außerunterrichtliche Aktivitäten in der Ganztagschule (Hessen, Sek I)

Regelmäßige Teilnahme an Angeboten in ...

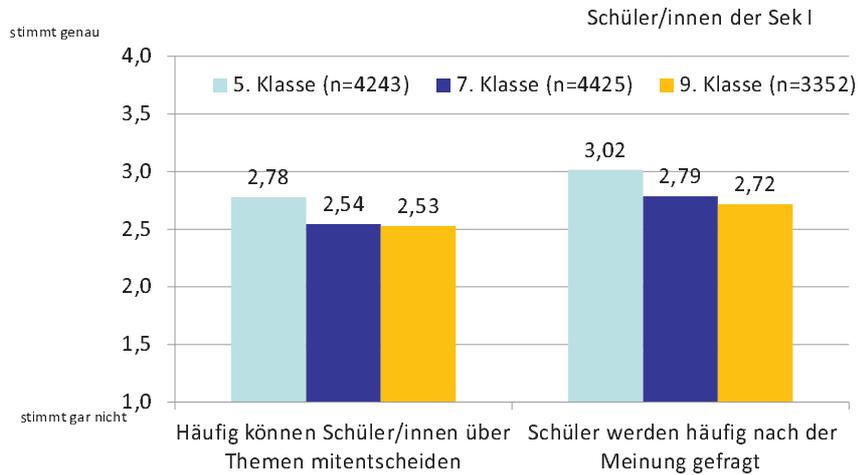


Quelle: StEG-Schülerbefragung 2009, Sek I, n= 1724

⇒ Im Mittel 2 GT-Angebote

## IV. Praxis der Ganztagschulen

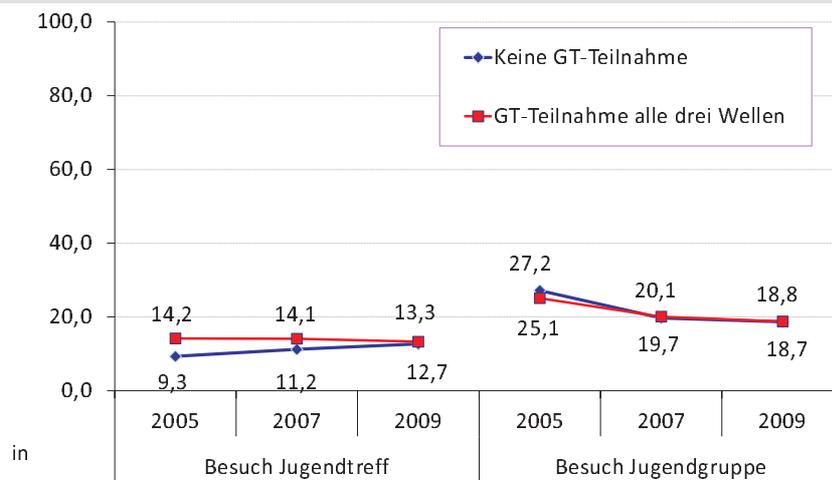
### Bewertung der Partizipationsmöglichkeiten in den GT-Angeboten



Quelle: STEG-Schülerbefragung 2009, Sekundarstufe, „Nicht-mehr Teilnehmer“, Mittelwerte

## IV. Praxis der Ganztagschulen

### Aktivität in Vereinen und Verbänden nach Ganztagsschulbesuch



Quelle: STEG 2005-2009, Schülerbefragung (Sek. I), Längsschnittkohorte

Sportvereine: n = 609 (kein GT) 941 (3mal GT),  
 Andere Vereine: n = 675 (kein GT) 985 (3mal GT),  
 Kirchengemeinde: n = 634 (kein GT) 948 (3mal GT).



## IV. Praxis der Ganztagschulen

### Auswirkungen des Ganztagschulbesuchs - Befunde von StEG

Mit Blick auf die Ergebnisse insgesamt in allen Bundesländern:

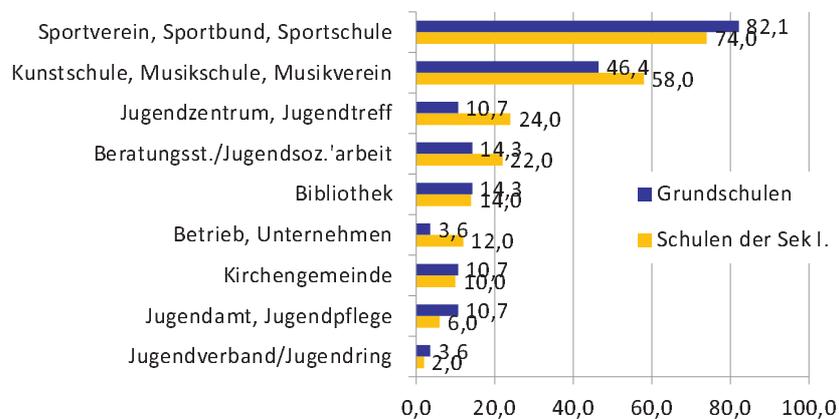
- Keine Hinweise auf außerschulische eingeschränkte Freizeit mit Freunden bzw. weniger Freundschaftskontakte
- Keine Hinweise auf Einschränkung von außerschulischen kulturell-musischen Aktivitäten, gewisse Einschränkungen beim Sport (Sonderfall Hessen)
- Erweiterte Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten gerade für Kinder aus ressourcenärmeren Elternhäusern
- Hinweise auf verstärkte Nutzung von Jugendzentren bei Kooperation von Jugendzentren mit Schulen
- Verstärkte Öffnung der Schule (im Sinne von Teilhabe /Teilnahme von Kindern am „kommunalen Leben“) bei Kooperationspartnern aus der Jugendhilfe



## IV. Praxis der Ganztagschulen

### Kooperationen der Ganztagschulen (Hessen, Sek I)

- An 97% der Grundschulen/ 81% der Schulen der Sekundarstufe I führen Kooperationspartner Ganztagsangebote durch



Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2009.



#### IV. Kooperationsbeziehungen

##### Schwierigkeiten in der Kooperation (2009, in %)

Schwierigkeiten mit ...	Jugend- arbeit (n=74)	andere Ju'hi'träger (n=135)	Sport (n=150)	andere KP (n=321)
Nutzung schueleigener Infrastruktur	7%	6%	5%	3%
Unterschiedl. Einschätzung des Schülerverhaltens	23%	21%	5%	11%
Ziele der Schule und Organisation unvereinbar	14%	17%	10%	5%
geringer Teilnahme	11%	15%	32%	17%
zu vielen Teilnehmer/-innen	10%	10%	8%	5%

Quelle: StEG-Kooperationspartnerbefragung 2009

Andere KP= andere Kooperationspartner, z.B. Musikschulen, anderer Vereine, Betriebe



#### IV. Kooperationsbeziehungen

##### Einbindung der Kooperationspartner in die Schule (2009, in %)

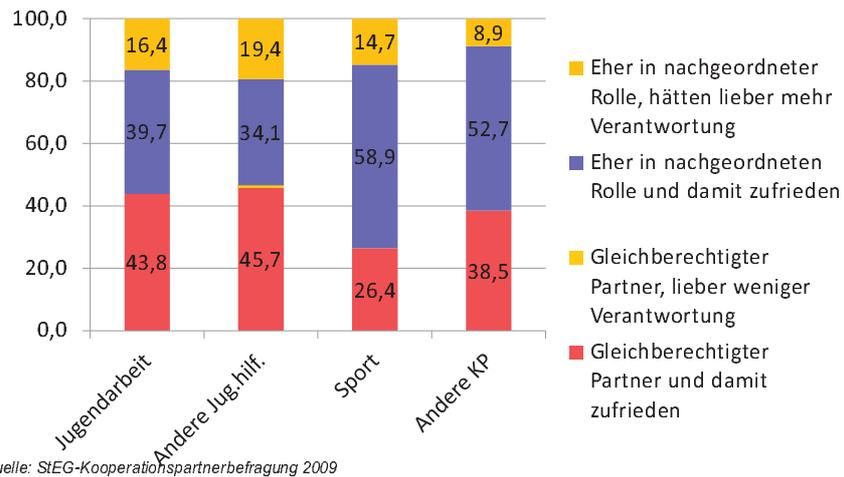
	Jugend- arbeit (n=74)	andere Ju'hi'träger (n=143)	Sport (n=162)	andere KP (n=348)
In Schulkonferenz vertreten	12%	28%	4%	8%
Im Gremium zu GT vertreten	11%	19%	6%	13%
Wir arbeiten an GT- Konzeption mit	26%	26%	14%	13%

Quelle: StEG-Kooperationspartnerbefragung 2009

Andere KP= andere Kooperationspartner, z.B. Musikschulen, anderer Vereine, Betriebe

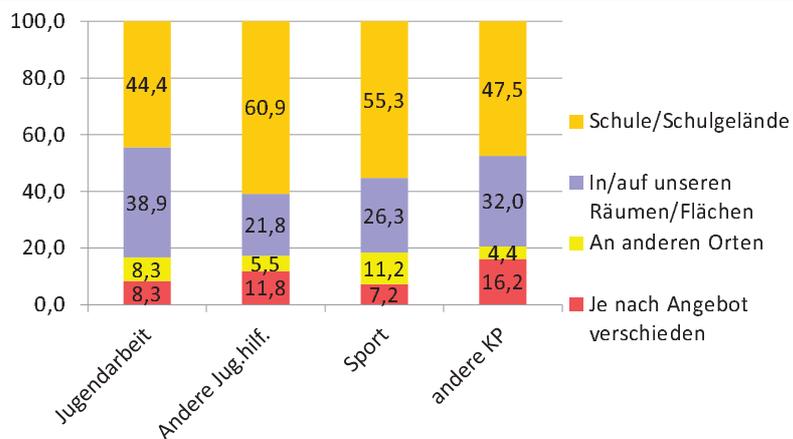
#### IV. Kooperationsbeziehungen

Rolle der Kooperationspartner in der Kooperation mit Schule (2009, in %)



#### IV. Kooperationsbeziehungen

Orte der Ganztagsangebote der Kooperationspartner (2009, in %)





## V. Fazit



## V. Herausforderungen

- Grundannahme: zukünftig weiterer Ausbau der Ganztagschulen
- Ganztagsbildung: Nicht Ganztagschule mit einigen zusätzlichen Angeboten sondern um Bildung im Miteinander verschiedener Organisationen und Lernorte und Lernformen
- Potentiale der Jugendverbände für ein Gesamtbildungskonzept, Ausformulierung der eigenen Rolle (aber auch Grenzen)
- Rolle der Jugendhilfeträger ist auch „Türöffner“ in den kommunalen Raum
- Ganztagsbildung erfordert nicht nur Angebote, sondern auch aktive Mitwirkung in der Ganztagsgestaltung
  
- Jugendverbände als Kooperationspartner unter vielen, kommunale Vernetzung und gemeinsame Planung (mit Schulen) notwendig
- Oftmals Einstellung auf andere Adressatengruppen notwendig
- Kritische Prüfung eigener Ressourcen



## V. Herausforderungen

### Konzeptionelle Fragen

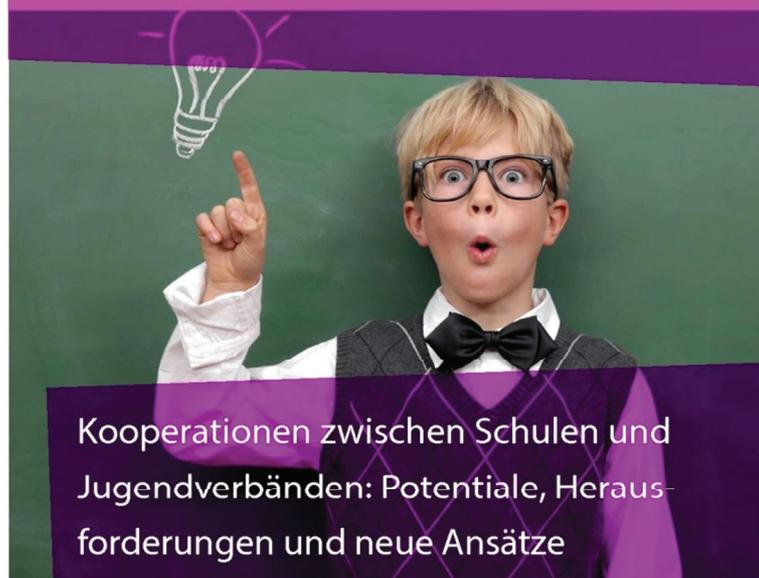
- Freiwillig vs. verpflichtenden Ganztagsbildung
- Eigenständigkeit und Eigensinn in Kooperation mit Schule
- Frage der „freien Zeit“
- Rhythmisierung oder „Zweiteilung“ des Tages in der Ganztagsbildung?

---

# Was sollten ganztägig arbeitende Schulen und ihre Kooperationspartner voneinander erwarten?

Eine Ausarbeitung zum Referat „Erwartungen der Schulen an ihre Kooperationspartner“  
im Rahmen der Veranstaltung

## :Jugendverbände in der Ganztagsbildung



Kooperationen zwischen Schulen und  
Jugendverbänden: Potentiale, Heraus-  
forderungen und neue Ansätze

Samstag, 4. Mai 2013, 10 - 17 Uhr  
Gewerkschaftshaus, Frankfurt-Innenstadt

von  
Hendrik Schleicher  
im Mai 2013

# Inhaltsverzeichnis

---

	Seite
Inhaltsverzeichnis	1
1. Zeit als Grundlage für gelingende Kooperation	2
2. Kooperation im Qualitätsrahmen für ganztätig arbeitende Schulen	4
3. Sieben Schritte im Kooperationsprozess	6
4. <b>Fazit:</b> Was sollten ganztätig arbeitende Schulen und ihre Kooperationspartner voneinander erwarten?	7
Weiterführende Informationen	8
Zur Person: Hendrik Schleicher	9

# Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern

## 1. Zeit als Grundlage für gelingende Kooperation

Immer wieder hört man vom Frust außerschulischer Kooperationspartner, die verzweifelt versuchen, einen passenden Ansprechpartner in der Schule zu erreichen. Kooperationspartner, die sich mit ihrer Arbeitsgemeinschaft allein gelassen fühlen, denen die Schülerinnen und Schüler weglaufen, ohne dass ein Grund, geschweige denn Abhilfe in Sicht scheint. Umgekehrt hört man auch Schulleitungen, die keinen Kontakt zu ihren Partnern finden, wenn Eltern sich über Probleme in den Arbeitsgemeinschaften beschweren. Kollegien, die überhaupt nicht wissen, wie das Ganztagspersonal überhaupt aussieht oder wann es überhaupt an der Schule anwesend ist.

Woher kommt das? Das größte Problem stellen hier zwar althergebrachte, aber (leider) immer noch häufig anzutreffende Zeitmodelle an Schulen dar – auch an ganztägig arbeitenden Schulen. Ein typisches Beispiel für einen Lehrertag sieht so aus:



Abbildung 1: Zeit in der Schule

Da gibt es Kolleginnen und Kollegen, die morgens kurz vor Unterrichtsbeginn abgehetzt in der Schule ankommen, evtl. „mal eben noch schnell“ Unterrichtsmaterialien kopieren wollen, um dann in den Unterricht zu rennen. Den Tag verbringen sie in möglichst vielen unterschiedlichen Klassen in 45-Minuten-Einheiten. Die Pausen werden nicht zum Luft holen, sondern für Konferenzen benutzt. Nach der 6. Stunde sind Kolleginnen und Kollegen, aber auch die Schülerinnen und Schüler erschöpft und treten allesamt die Flucht aus der Schule an.

Es ist nicht besonders verwunderlich, dass hier keine Zeit für Kommunikation, geschweige denn Kooperation in irgendeiner Form bleibt. Trotzdem wünschen sich immer noch einige

## Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern

Lehrerinnen und Lehrer ein solches Zeitmodell, weil es lange so Tradition war. Vielleicht aber auch, weil man denkt, man habe dann den Nachmittag noch für sich.

Glücklicherweise gibt es mittlerweile immer mehr Schulen mit ihren Leitungen und Kollegien, die verstanden haben, dass die Entzerrung des Schultages und das Schaffen von „Zeitgefäßen“ – auch für Absprachen mit Kooperationspartnern - hier eine Lösung sein können. Es ist also keineswegs an jeder Schule so dramatisch wie oben geschildert. Althergebrachte Traditionen zu durchbrechen ist einfach nicht von heute auf morgen möglich. Diese Entwicklungen brauchen Zeit, womit wir wieder beim Thema wären.

Das „Problem“ mit der Zeit findet sich aber nicht nur innerhalb der Schule. Auch bei den Kooperationspartnern ist Zeit oft Mangelware – gerade in Vereinen und Verbänden, in denen oft ehrenamtliche Mitarbeiter tätig sind.

Hier muss gemeinsam eine Lösung gefunden werden, denn **ohne Zeit – keine Kooperation!** Das folgende Schaubild zeigt die Zusammenhänge.

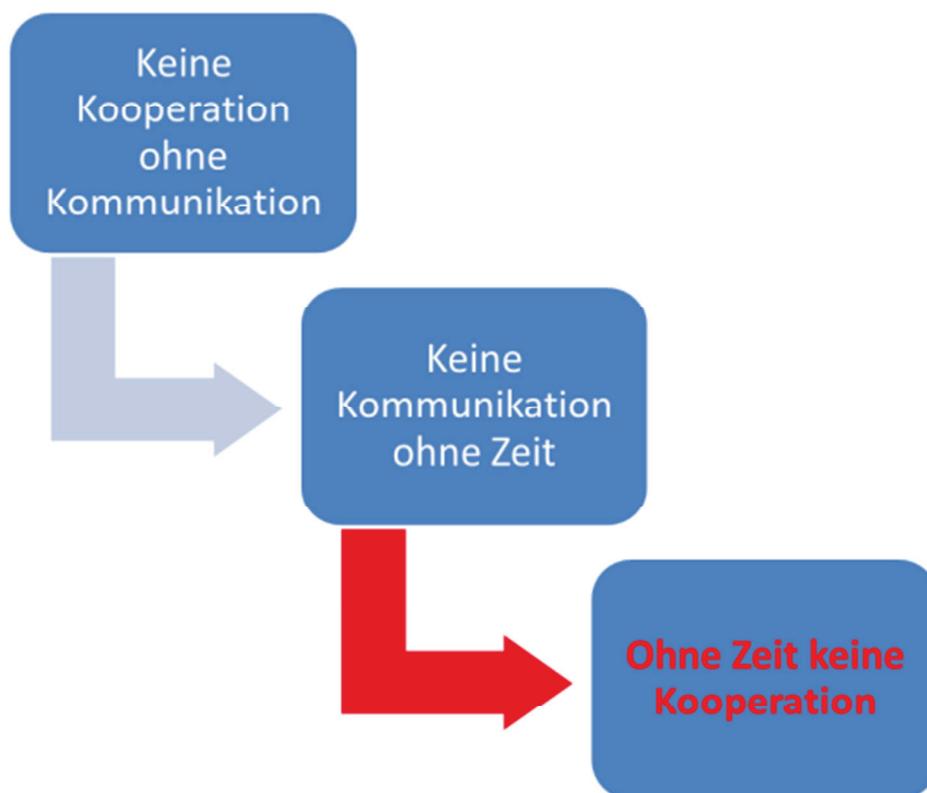


Abbildung 2: Ohne Zeit keine Kooperation

## 2. Kooperation im Qualitätsrahmen für ganztägig arbeitende Schulen

Für die Entwicklung von ganztägig arbeitenden Schulen gibt es vom Hessischen Kultusministerium seit dem 01.11.2011 eine neue Richtlinie auf Grundlage des § 15 des Hessischen Schulgesetzes. Danach gibt es nun drei Formen ganztägig arbeitender Schulen:

- **Schulen mit Ganztagsangeboten mit den Profilen 1 und 2** sowie
- **Ganztagschulen (Profil 3).**

Während die Teilnahme an Ganztagsangeboten an den Schulen im Profil 1 und 2 grundsätzlich freiwillig ist, gibt es an den sogenannten Ganztagschulen (Profil 3) zumindest eine teilweise Verpflichtung zur Teilnahme.

Die Veränderungen zu der bis zum 30.10.2011 geltenden Richtlinie kann man der Synopse entnehmen, die der interessierte Leser unter [http://www.hessen.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/2012\\_Synopse\\_Ganztagsrichtlinie\\_Hendrik\\_Schleicher\\_Kontakt.pdf](http://www.hessen.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/2012_Synopse_Ganztagsrichtlinie_Hendrik_Schleicher_Kontakt.pdf) herunterladen kann.

Als Maßgabe zur Ausgestaltung der Arbeit in den einzelnen Profilen existiert ein **Qualitätsrahmen mit 8 Qualitätsbereichen**:

- Steuerung der Schule
- Unterricht und Angebote
- Lern- und Lehrkultur
- **Kooperation**
- Partizipation von Schülern und Eltern
- Zeit und Rhythmisierung
- Räume und Ausstattung
- Pausen und Mittagessen

Kooperation ist eines dieser Bereiche. Für Kooperationspartner ist es nun gut zu wissen, in welchem Profil sich eine Schule gerade befindet und welche Erwartungen an die Schule und damit auch an Kooperationspartner demzufolge gestellt werden. Nachfolgend deshalb nun eine Übersicht der Anforderungen an Schulen im Qualitätsbereich Kooperation im jeweiligen Profil:

### Antragsvoraussetzungen

- Kooperations-Strukturen zwischen Lehrkräften (z.B. Jahrgangsteams, Fachteams) sind vorhanden.
- Klassenkonferenzen vereinbaren schülerbezogene Maßnahmen (z.B. Förderpläne) und Empfehlungen auch unter Ganztagsaspekten.
- Eine Öffnung der Schule gegenüber Kooperationspartnern im Stadtteil und anderen außerschulischen Lernorten ist in Ansätzen vorhanden.

## Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern

---

### Schulen mit Ganztagsangeboten (Profil 1)

- Die Öffnung von Schule ist konzeptioneller Bestandteil des Schulprogramms.
- Lehrkräfte arbeiten mit dem Ganztagspersonal an gemeinsamen Ganztagsprojekten.
- Regelmäßige Feedback-Gespräche mit den Kooperationspartnern, auch im Hinblick auf gemeinsame pädagogische Zielsetzungen/feste Ansprechpartner auf beiden Seiten sind eingerichtet.

### Schulen mit Ganztagsangeboten (Profil 2)

- Feste Strukturen einer regelmäßigen Kooperation existieren.
- Kooperationsbeziehungen werden exemplarisch evaluiert.
- Mitarbeit in kommunalen Bildungs- und sozialen Netzwerken findet statt.
- Gemeinsame Präventionsprojekte Schule – Jugendhilfe werden durchgeführt.

### Ganztagschulen (Profil 3)

- Kooperationsverträge mit den Partnern der Schule sind geschlossen.
- Die Kooperation der Lehrkräfteteams mit dem Ganztagspersonal ist strukturell verankert.

Von den ganztätig arbeitenden Schulen in Hessen wird seitens des Hessischen Kultusministeriums nun erwartet, in einem Rhythmus von zwei Jahren ihre Ganztagsarbeit dem jeweiligen Profil anzupassen und zu evaluieren. Erstmals ist dies am Ende des Jahres 2013 der Fall. Hierzu gibt es einen offiziellen Fragebogen, der von den Schulen, aber auch von den Staatlichen Schulämtern, den Schulträgern und auch vom Hessischen Kultusministerium ausgefüllt wird.

Unterschiedliche und abweichende Einschätzungen hinsichtlich der ganztägigen Arbeit an einer Schule werden so direkt sichtbar, und es können Vereinbarungen für die Weiterarbeit getroffen werden.

Damit die Kooperation zwischen einer Schule und einem potentiellen Partner gelingen kann, ist es außerordentlich wichtig für beide Partner zu wissen, unter welchen (gesetzlichen) Vorgaben im jeweiligen System gearbeitet wird, welche Einschränkungen aber auch Möglichkeiten sich dadurch ergeben und welche Erwartungen von beiden Seiten ausgehen. Helfen kann hier das folgende 7-Schritte-Modell zur Kooperation.

## 3. Sieben Schritte im Kooperationsprozess

### Schritt 1: Selbstklärung

Beide Partner klären innerhalb ihres Systems,

- ob überhaupt eine Bereitschaft für Kooperation vorhanden ist,
- welche Rolle man innerhalb der Kooperationsbeziehung innehaben möchte,
- ob die hierfür notwendige Zeit hierfür vorhanden ist und
- wie die vorhandene Zeit bisher genutzt wurde.

### Schritt 2: Gegenseitige Interessenbekundung

Haben Sie einen evtl. passenden Kooperationspartner gefunden, bekunden Sie Ihr Interesse und schlagen Sie eine Vorgehensweise (z.B. diesen 7-Schritte-Modell) für die Entwicklung einer Zusammenarbeit vor.

### Schritt 3: Getrennte interne Klärung

Beide Kooperationspartner sollten sich über folgende Fragen klar werden:

- Was wollen wir, was bieten wir?
- Welche Werte, Motive und Interessen verbinden wir mit dem Vorhaben?
- Welche Ergebnisse streben wir an?
- Welche Vorstellungen über Kooperation haben wir?
- Wofür wünschen wir uns Ergänzungen und Zusammenarbeit?
- Was erwarten wir als Gewinn?
- Sind die zugesagten/erwarteten Leistungen mit unseren Mitteln zu erbringen?

### Schritt 4: Aushandlungsprozess

- Austausch über Strukturen,
- Finden gemeinsamer Ziele,
- Bestimmen des Kooperationsvorhabens,
- Treffen von Verabredungen zum weiteren Vorgehen.

### Schritt 5: Planung und Vorbereitung

### Schritt 6: Vereinbarungen treffen/Verträge schließen

### Schritt 7: Kooperation pflegen und weiterentwickeln

Dieses 7-Schritte-Modell ist angelehnt und teilweise entnommen aus dem Leitfaden „DAS 7-SCHRITTE-MODELL–EIN LEITFADEN“ von der Serviceagentur „Ganztägig lernen“ in Brandenburg! (<http://www.brandenburg.ganztaegig-lernen.de/>)

## Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern

---

Hat man es geschafft, ein Kooperationsvorhaben zu starten, wird man dauerhaft nur Erfolg haben, wenn man die Kooperation pflegt und weiterentwickelt. Dabei ist es wichtig, in Kontakt zu bleiben. Dies ist vielerorts ein Problem, weil der außerschulische Partner beispielsweise nur an einem Tag an der Schule ist. Auf beiden Seiten sollten feste Ansprechpartner vorhanden sein.

Auch eine regelmäßige Evaluation der Kooperation ist notwendig – egal in welchem Profil sich eine Schule gerade befindet. Hier und da kommt es vor, dass außerschulische Kooperationspartner zwar z.B. Arbeitsgemeinschaften anbieten, diese aber schlecht besucht werden oder/und die Ergebnisse nicht den erwarteten Zielen entsprechen.

Gegebenenfalls muss überlegt werden, ob eine Zusammenarbeit nicht vielleicht sogar schon nach einem Halbjahr beendet werden sollte, wenn sie nicht so verändert werden kann, dass beide Partner zufrieden sind.

Grundsätzliches Ziel im Rahmen einer Kooperation sollte Zufriedenheit beider Partner sein. Werden nur einseitige Ziele verfolgt, wird eine Kooperation dauerhaft scheitern. Das folgende Fazit geht deshalb von einer Kooperation auf Augenhöhe aus.

#### 4. Fazit: Was sollten ganztägig arbeitende Schulen und ihre Kooperationspartner voneinander erwarten?

Ganztägig arbeitende Schulen sind sehr interessiert an einem vielfältigen Angebot, angepasst an das jeweilige Profil und das Ganztagskonzept. Kooperationen mit außerschulischen Partnern (z.B. auch Jugendverbänden) sind vielversprechend, bringen aber auch Herausforderungen. Kommunikation und ein direkter Austausch über die Erwartungen, Chancen und Grenzen auf beiden Seiten sind unumgänglich, wenn man nachhaltige Formen gelungener Kooperation ermöglichen möchte.

Folgendes sollten Schulen und ihre Kooperationspartner voneinander erwarten:

- Zusammenarbeit „**auf Augenhöhe**“
- **Verbindliche gemeinsame** pädagogische Zielsetzungen für die Kooperation
- **Regelmäßiges Feedback**
- **Pflege und Evaluation** der Kooperationsbeziehungen

## Weiterführende Informationen

---

### 1. Weiterführende Informationen zur Kooperation

- Kooperation in Brandenburg (<http://www.kobranet.de/>)
- Das Deutsche Jugend Institut (DJI): Datenbank Schule & Partner - schulische Kooperationspraxis auf einen Klick (<http://www.dji.de/schule-und-partner/>)

### 2. Serviceagentur „Ganztagig lernen“ Hessen: <http://www.hessen.ganztaegig-lernen.de>

## Zur Person: Hendrik Schleicher

---

Hendrik Schleicher ist Lehrer für die Fächer Mathematik und Chemie.

### **Berufliche Stationen:**

#### **2001 – 2012 Lehrer an der Gustav-Heinemann-Schule in Borken (Hessen)**

hier:

- ab 2006: Mitarbeit an der Konzeptentwicklung für die Umwandlung von der KGS in eine IGS als „Offene Schule Borken“ in Form einer Ganztagschule (Profil 3), hier auch zeitweise Leitung der Arbeitsgruppe für das neue Fach „Freies Lernen“,
- Intensive Mitarbeit beim Aufbau der neuen Schule als Ganztagschule (Profil 3) ab Jahrgang 5 nach Umwandlung in eine IGS,
- ab 2007: Mitglied der Schulleitung mit besonderen Aufgaben

#### **2008 – 2012 Stundenweise Abordnung an das Staatliche Schulamt in Fritzlar als Fachberater für ganztägig arbeitende Schulen**

hier:

- Besuche und bilaterale Beratung der ganztägig arbeitenden Schulen,
- Erstellung eines Kriterienkatalogs für das Gelingen ganztägiger Arbeit,
- Organisation, Durchführung und Leitung von Fortbildungsveranstaltungen mit Schwerpunkt Ganztagschule,
- Bildung und Leitung eines Arbeitskreises „Ganztagschule“ für die Schulen im Schulamtsbezirk.

#### **seit 1.8.2012 Stellvertretender Leiter der Carlo-Mierendorff-Schule, einer integrierten Gesamtschule mit Ganztagsangeboten in Frankfurt-Preungesheim**

**02/03.2013 Referent im Rahmen der Fortbildungsreihe „Der neue Qualitätsrahmen für ganztägig arbeitende Schulen“ der Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Hessen zu den Themen „Kooperation“ und „Partizipation von Schülern und Eltern“**

### **Kontakt:**

Hendrik Schleicher  
Carlo-Mierendorff-Schule  
Gravensteiner-Platz 2  
60435 Frankfurt am Main  
E-Mail: [Hendrik.Schleicher@stadt-frankfurt.de](mailto:Hendrik.Schleicher@stadt-frankfurt.de)



# SPORT IM GANZTAG



ÜL B Ausbildung „Sport im Ganzttag“

hjr-Fachtagung am 04.05. 2013

Stephan Schulz-Algie



## 1 Vorbemerkungen

- Stetiger Ausbau von Ganzttagsschulen
- Sport und Bewegungsangebote an fast jeder Ganzttagsschule<sup>1</sup>
- Sportvereine wichtigster Kooperationspartner
- Komplexe Problemlage
- Gelingensbedingungen für erfolgreiche Kooperationen<sup>2</sup>



<sup>1</sup> vgl. StEG 2005  
Schulleitungsbefragung

<sup>2</sup> vgl. Schulz-Algie et al.  
2009, S. 26-28



# 1 Vorbemerkungen

- Ganztagsangebote als „dritte Säule“<sup>2</sup> zwischen Sportunterricht und Vereinstraining
  - Heterogenität der Erfahrungen und Erwartungen der Schüler/innen
  - Andere Rahmenbedingungen & pädagogische Herausforderungen
  - Bedarf an veränderten Inhalten & Methoden
  - Jede Sportart muss ihren Weg finden
- Qualifizierungsbedarf von Übungsleiter/innen, auch in Hinblick auf Erhalt eines non-formalen Bildungsverständnisses in dritter Säule<sup>3</sup>



# 2 Ziele der Ausbildung

❖ Zielgruppe: ÜL / Trainer mit C-Lizenz

- Vorbereitung auf Besonderheiten der Ganztagsangebote
  - Verständnis von Ganztagsbildung<sup>4</sup>
  - Formen und Besonderheiten von (Ganztags-) Schule
  - Umgang mit heterogenen Gruppen
  - Möglichkeiten größerer Partizipation
- Reflexion von eigener Rolle und Routinen
- Vertiefung (fachsportspezifischer) Kenntnisse
  - Anpassung dieser an das Ganztagsangebot
- Erweiterung sportartübergreifender Kenntnisse



## 2 Modulare Ausbildungsstruktur



# ÜL B „Sport im Ganztag“

Sport und Bewegung in der Ganztagsbildung (16 LE)	Soziale Kompetenzen in der Ganztagsbildung (16 LE)	3 frei wählbare Praxismodule (je 8 LE)	Prüfungsmodul (4LE)
---	--	--	---------------------

## 2 Ausbildungsinhalte



Sport und Bewegung in der Ganztagschule	<ul style="list-style-type: none"><li>• Ziele und Inhalte von Ganztagsbildung, System Schule</li><li>• Besonderheiten der dritten Säule – Gelingensbedingungen</li><li>• Grundlagen zu Heterogenität und Differenzierung</li><li>• Methodenvielfalt und veränderte Inhalte</li></ul>
Soziale Kompetenzen in der Ganztagsbildung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Grundlagen und Möglichkeiten der Partizipation</li><li>• Erziehungskompetenzen im Sport in Theorie und Praxis</li><li>• Integration durch Sport, Interkulturelle Kompetenz</li></ul>
Praxismodule	<ul style="list-style-type: none"><li>• Breites Angebot an unterschiedlichen Themen</li><li>• Kooperation mit Fachverbänden</li><li>• Frei wählbare Themen – Blick über den Tellerrand ermöglichen</li></ul>

## 2 Themen der Praxismodule



### in Kooperation mit Fachverbänden:

- Le Parkour, Slackline, Abenteuerturnen, Orientierungslauf & Turnspiele (HTJ)
- Tennis in der Grundschule (HTV)
- Leichtathletik für alle (HLV)
- Fußball im Ganzttag (HFV)
- Ringen und Raufen (HJV)
- Aquaball in der Schule (HSV)
- Einradfahren (HRV)
- Bogenschießen (HSV)
- Ran an die Platten-Tischtennis (HTTV)
- Baseball im Ganzttag (HBSJ)
- Basketball in der Schule (HBV)

### Angebote von der Sportjugend:

- Sportartvielfalt im Ganzttag
- Wald- und Stadtabenteuer
- Geocaching
- Ballspiele
- Tanz-AG im Ganzttag
- Bewegungsspiele mit Alltagsmaterialien
- Abenteuersport in der Halle
- Frisbee-Sport
- Manege frei – Lust am Zirkus
- Spielerische Förderung
- Speedminton



7



## 3 Perspektiven



- Ständige Weiterentwicklung durch Praxis-Dialog
- Kontakt mit B-Übungsleiter/innen
  - Begleitende Evaluation zu Vorort-Erfahrungen der Teilnehmer/innen & Rückmeldungen über Ausbildungsinhalte
  - Aufbau eines hessenweiten ÜL-Pools
  - Spezielle Fortbildungen für Ausbildungsabsolventen
- Zusammenarbeit mit Fachverbänden
  - Entwicklung sportartbezogener Ganztagsangebote
  - Impulse für die Kooperationsarbeit mit Schulen

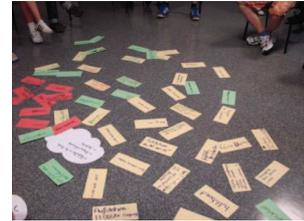


8



### 3 Perspektiven

- Zusammenarbeit mit Sportvereinen
  - Selbstverständnis als Bildungsanbieter
  - Offenheit für Personalentwicklung
  
- Zusammenarbeit mit Fachverbänden
  - Entwicklung sportartbezogener Ganztagsangebote
  - Impulse für die Kooperationsarbeit mit Schulen
  
- Zusammenarbeit mit Schulbehörden/Schulen
  - Ganztagsbildung zum Erhalt non-formaler Bildung
  - Finanzierungsfrage



### 4 Anliegen für die gemeinsame Diskussion

- Verhältnis zwischen außerschulischen Multiplikator/innen und Lehrer/innen
  - Zusammenarbeit und Rollenklärung in der Ganztagsbildung (im additiven oder integrativen Konzept) <sup>5</sup>
  - Akzeptanz versus Konkurrenz
  - Ist die Ausbildung auch für Lehrer/innen interessant?
  - Planung gemeinsamer Aus- und Fortbildungen?



**Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit !**



Sportjugend Hessen  
Referat „Schule und Sport“  
Stephan Schulz-Algie

E-Mail: [schulz-algie@sportjugend-hessen.de](mailto:schulz-algie@sportjugend-hessen.de)

Internet: [www.sportjugend-hessen.de](http://www.sportjugend-hessen.de)

# Jugendverbände in der Ganztagsbildung

## Angebotsformen/Modularisierung von Ganztagsangeboten

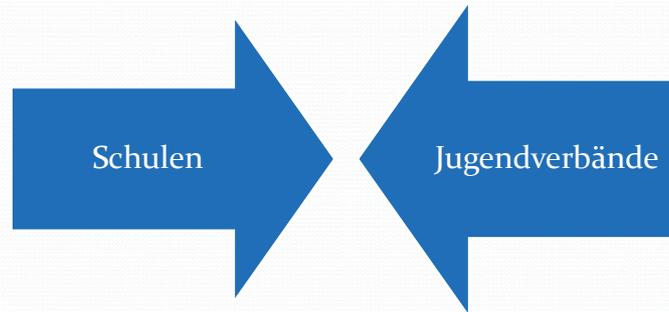
Karen Zysno und Julia Bicker | SJD – Die Falken Hessen

## Angebotsformen von Ganztagsangeboten

- Unterschiedliche Welten zusammenbringen? - Jugendverbände vs. Schule
- Projekt Ludus – Beispiel einer Angebotsform der SJD – Die Falken Hessen
  - „Knackpunkte“ von Angeboten in der Ganztagsbildung
- Möglicher Output für Jugendverbände

SJD- Die Falken Hessen

## Jugendverbände in der Ganztagsbildung



SJD- Die Falken Hessen

## Jugendverbände in der Ganztagsbildung

- Non-Formale Bildung als Erweiterung des Angebotes an Schulen
- Eigenes Bildungsverständnis transportieren
- Bildung nachhaltig verändern
- Pluralität der Lernformen bieten



Kinder und Jugendliche erhalten die Chance, sich Inhalte auf vielfältige Weise zu erschließen.

SJD – Die Falken Hessen

## Jugendverbände in der Ganztagsbildung

### Notwendiger Transfer der Jugendverbände

- Wie sollen die eigenen Prinzipien zum Tragen kommen?
- Welche Rolle nehmen die ehrenamtlichen Jugendgruppenleiter\*innen an Schulen ein, wenn es um Bildungsangebote geht?
- Wie können die eigenen Werte und Ziele, die das pädagogische Handeln der Verbände prägen, in einer der wertanschaulichen Neutralität verpflichteten Institution vorgelebt werden?

SJD – Die Falken Hessen

## Jugendverbände in der Ganztagsbildung



Angebote, bei denen Verbände ihre Identität an der Tür der Schule zurücklassen sind kein Gewinn, denn ihre wertanschauliche und pädagogischen Prinzipien sind die Stärke der Verbände.

SJD - Die Falken Hessen

## Jugendverbände in der Ganztagsbildung

### Planung und Konzeption von Angeboten

- Wie kommt man zu einem konkreten Ganztagsangebot?
- Wie gewinnt man Schulen?
- Welche Arten von Angeboten werden geplant – Projektstage, wöchentliche Angebote, ...?
- Rechtliche Rahmenbedingungen

SJD - Die Falken Hessen

## Jugendverbände in der Ganztagsbildung

Beispiel einer Angebotsform aus der Praxis der  
SJD – Die Falken



SJD- Die Falken Hessen

## Lernen ist mehr als Bücher wälzen:

experimentieren, bewegen, schmecken,  
skaten, spielen, riechen, bauen, lachen,  
zocken, sehen, diskutieren,  
ausprobieren, fühlen ...

SJD- Die Falken Hessen

## Was ist Ludus?

Ludus ist Latein und  
bedeutet übersetzt  
Schule, aber auch Spiel

Das Projekt Ludus – Netzwerk Jugendarbeit und Schule  
bietet interessierten Jugendlichen ab 14 Jahren die  
Möglichkeit Projekte für jüngere Schüler\*innen zu  
konzipieren und an Schulen durchzuführen.

Die Projektthemen und ihre Umsetzung gestalten die  
Jugendlichen mit der Unterstützung von den  
Projektkoordinatorinnen selbstständig.



SJD- Die Falken Hessen

## Was will Ludus?

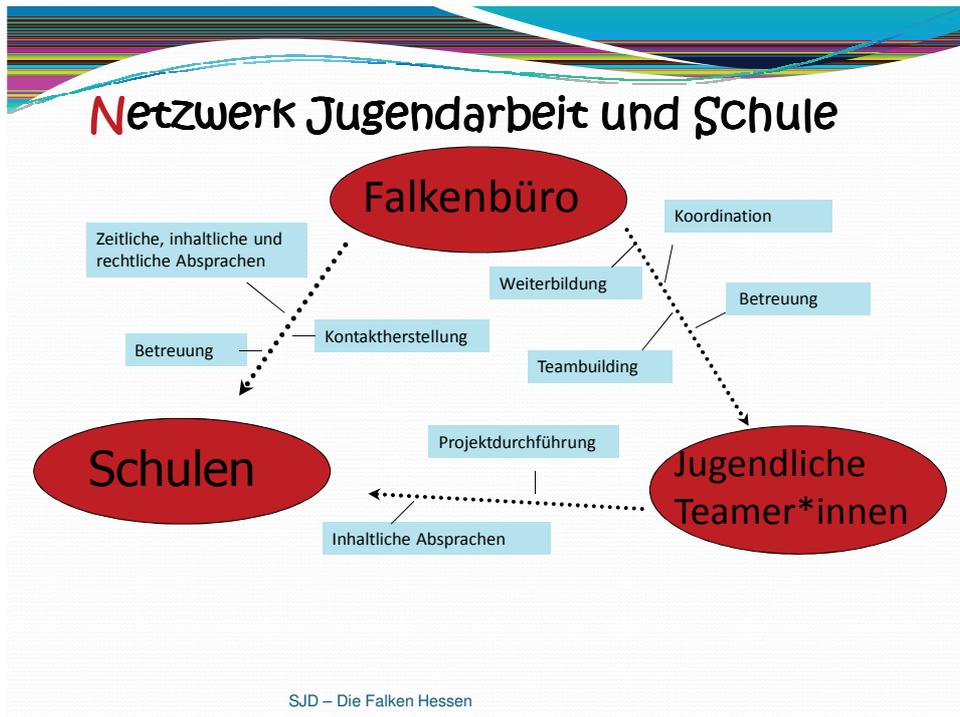
- ★ Dass sich Kinder und Jugendliche in der Schule wohl fühlen und diese mitgestalten
- ★ Dass an Schulen Themen behandelt werden, die Kinder und Jugendliche interessieren
- ★ Dass sich Schüler\*innen in den Projekten aktiv beteiligen können

SJD- Die Falken Hessen

## Wie arbeitet Ludus?

- 😊 Spiel- und kulturpädagogische Methoden
- 😊 Ergebnisorientiertes Arbeiten
- 😊 Mitbestimmungsmöglichkeiten für SchülerInnen
- 😊 Ganzheitliches Lernen durch Einbeziehung aller Sinne

SJD- Die Falken Hessen



## „Knackpunkte“ von Angeboten

- Schulen zeitlich und organisatorisch straff organisiert - Kontaktaufnahme mit Schulen schwierig und zeitaufwändig
- Grundschulen sind an Projektangeboten sehr interessiert, aber finanzschwach und nicht wirkliche Zielgruppe
- Weiterführende Schulen zeigen zwar Interesse, geben aber für Projektangebote kaum verbindliche Zusagen (wirken überlastet)
- In kleinstädtischem Umfeld bessere Kooperationsmöglichkeiten
- Langfristige Schuljahresplanungen bringen Schwierigkeiten für Jugendverbände

SJD- Die Falken Hessen

## „Knackpunkte“ von Angeboten

- Generell wird Ludus von Schulen positiv bewertet, insbesondere der Partizipationsgedanke
- Gleichzeitig ruft der Partizipationsansatz in der Praxis (Ehrenamtlichkeit, Mitbestimmung, jugendliche Teamer\*innen, lockere Atmosphäre) teilweise skeptische Betrachtung hervor
- Rechtliche Rahmenbedingungen ungeklärt
- Ludus erfordert erhebliche zeitliche und personelle Ressourcen

SJD- Die Falken Hessen

## Output für Jugendverbände

- Die Konzeption und Arbeitsweise von Ganztagsangeboten basiert auf Werten der Jugendverbände (Mitbestimmung, Demokratieerfahrung, gesellschaftskritische Erziehung, etc.)
- Kooperationen sind innovative Projekte, die der aktuellen Entwicklung von Ganztagschulen entsprechen
- Angebote von Jugendverbänden haben den Anspruch, Ganztagschulentwicklung mitzugestalten (Partizipation und mehr Demokratie an Schulen)
- Positive Außenwirkung und steigender Bekanntheitsgrad

SJD- Die Falken Hessen



## Output für die Falken

- Erfahrungen von organisierter Interessenvertretung im Projekt können langfristig zu Engagement im Verband führen
- Strukturaufbau (durch Mitgliederzuwachs und Gruppenstundenaufbau)
- Ludus entspricht den Bedürfnissen von (vielen) Jugendlichen sich ehrenamtlich zu engagieren (Kombination aus eigener Weiterbildung, Ehrenamt und Honorar, projektbezogen)

SJD- Die Falken Hessen

## : Link: Onlineportal Ganztagsbildung

Auf dem Onlineportal GANZTAGSBILDUNG bietet der Hessische Jugendring vielfältige Informationen rund um die Ganztagsbildung: politische Forderungen und Argumente, Praxisbeispiele für Kooperationen, Termine und Veranstaltungshinweise etc.

Gleichzeitig dient das Onlineportal als Kontaktbörse von Jugendverbänden und Schulen. Schulen finden landesweite Ansprechpartner und erste Einblicke in die Angebote der Jugendverbände. Jugendverbände finden eine umfangreiche und informative Liste aller ganztätig arbeitenden Schulen in Hessen mit Angaben zur Schulform, zum individuellen Profil und Kontaktmöglichkeiten.

- ▶ Vielfältige Informationen rund um die Ganztagsbildung in Hessen,
- ▶ Kontakte und Informationen der Jugendverbände, die in Hessen mit Ganztagschulen kooperieren wollen (Landesverbände),
- ▶ Kontakte aller ganztätig arbeitenden Schulen in Hessen.

[www.hessischer-jugendring.de/ganztagsbildung](http://www.hessischer-jugendring.de/ganztagsbildung)



# : Materialien des hjr

NEU: Eckpunktepapier Empfehlungen für eine regionale Koordination von Kooperationen zwischen Jugendverbänden und Schulen (2013)

NEU: Broschüre Schulen und Jugendverbände in Kooperation - Ein Gewinn für die Ganztagsbildung in Hessen (2013)

NEU: Jugendpolitische Forderungen des hjr für die 19. Wahlperiode des Hessischen Landtags 2014 - 2019 (Seite 16 und 17)

Positionspapier des Hessischen Jugendrings Ganztagschule - ein drängendes Thema für Politik und Jugendgruppen vor Ort (2012)

Jugendverbände machen aktiv - Kooperation von Jugendarbeit und Ganztagschule (2007)

Rahmenvereinbarung zwischen HSM, HKM und HJR über die Zusammenarbeit von Schulen und Jugendverbänden im Rahmen ganztätig arbeitender Schulen

Positionspapier Mehr Raum für Bildung (2008)

INFORMATION



## : Schulen und Jugendverbände in Kooperation



Ein Gewinn für die Ganztagsbildung in Hessen

Mit freundlicher Unterstützung durch



## : Jugendarbeit und Schule – Empfehlungen für eine regionale Koordination von Kooperationen zwischen Jugendverbänden und Schulen

Im Idealfall bringt Ganztagsbildung formale Bildung und non-formale Bildung unter Beibehaltung ihrer jeweiligen Spezifika in einem integrierten Ganzen zusammen und bündelt so vielfältige Zugänge zu Bildung an einem Ort. Die Schulpolitik fordert vor diesem Hintergrund die verstärkte Einbindung außerschulischer Partner, z.B. Jugendverbände und Jugendgruppen. Denn Jugendverbände bieten non-formale Bildung auf hohem Niveau, und das breite Spektrum ihrer qualitativ hochwertigen Angebote stellt durch deren thematische und methodische Vielfalt eine große Bereicherung der Schule dar. Ein Blick in die Praxis zeigt aber, dass gerade Jugendverbände nur in relativ geringem Umfang an der Ganztagsbildung partizipieren. Was fehlt, ist eine nachhaltige Unterstützung der Koordination ihrer Kooperationen.

Das vorliegende Papier fasst die Ergebnisse von einem Jahr AG-Arbeit zusammen, die sich damit befasste, wie eine solche Koordination gestaltet sein muss, um die Kooperationen zwischen Jugendverbänden und Schulen erfolgreich zu fördern. Zentral ist hierbei die Erkenntnis, dass die Koordination vor Ort bzw. regional stattfinden muss, nämlich auf der Ebene, wo auch die Kooperationspartner – Jugendgruppen, Vereine und Schulen – verortet sind. Ein weiteres Ergebnis ist, dass es keine Patentlösung gibt, die in allen Städten und Landkreisen passt. Die Voraussetzungen vor Ort können sehr verschieden sein, sodass es unerlässlich ist, dass die Beteiligten vor Ort gemeinsam nach Lösungen suchen. Hieraus erwächst auch ein Auftrag an die Kommunalpolitik, die ebenso wie die Landesbildungspolitik dafür verantwortlich ist, die Ganztagsbildung ihrer jeweiligen Schulen adäquat zu unterstützen.

Die Untersuchung von Praxisbeispielen der Koordinierung von Ganztagskooperationen führte zu einer Liste einiger Erfolgsbedingungen, die wir anschließend aufführen. Wie die Umsetzung vor Ort aussehen könnte, zeigen die danach aufgezählten Vorschläge. Hier sollten die Bedingungen vor Ort besonders beachtet werden. Gemeinsam ist allen Varianten, dass Koordination nicht ohne finanzielle Mehrkosten

zu leisten ist. Die von einer Koordinierungsstelle zu leistenden Aufgaben sind vielfältig und anspruchsvoll. Es entstehen also Kosten, die nicht vom Ganztagsbudget der Schulen bzw. von den Jugendverbänden gedeckt werden können. Das Ganztagsbudget der Schule sollte weiterhin ausschließlich in die Umsetzung von Ganztagsangeboten (Honorare für Teamer/innen, Materialkosten etc.) fließen. Vielmehr ist es unumgänglich, dass zusätzliche öffentliche Mittel hierfür verwendet werden.

### Erfolgsbedingungen für die regionale Koordination

- ▶ Hauptamtlich: Eine erfolgreiche Koordinierung verlangt eine hauptamtliche Zuständigkeit und eine Geschäftsstelle, die tagsüber u.a. Absprachen mit Schulen treffen kann.
- ▶ Ehrenamtsfreundlich: Die Erreichbarkeit der Geschäftsstelle muss auch für Ehrenamtliche gewährleistet sein.
- ▶ Dezentral: Die Koordinierung muss vor Ort (kommunal, regional) angesiedelt sein, sodass sie auf kurzem Weg erreichbar ist und eine intensive Betreuung der Kooperationen ermöglicht.
- ▶ Verlässlich: Die Kooperationspartner brauchen eine/n feste/r Ansprechpartner/in.
- ▶ Kostenneutral: Die Koordinierung muss für (potentielle) Kooperationspartner ein kostenloses Angebot sein.
- ▶ Jugendverbandsorientiert: Eine Koordinierungsstelle muss über Verständnis für Jugend(verbands)arbeit verfügen.

### Mögliche Aufgaben der regionalen Koordination

- ▶ Vermittlung von Angeboten: Koordinierungsstellen bieten eine Maklerfunktion für Jugendverbände und Schulen. Angebot und Nachfrage werden gebündelt.
- ▶ Abschluss bzw. Beratung bei Kooperationsvereinbarungen: Die Koordinierungsstelle berät Kooperationspartner bei der Aushandlung und dem Abschluss von Verträgen bzw. ist selbst Vertragspartner der Schulen.

- ▶ Koordination der Kooperationen: Für Schulen und Jugendverbände leistet die Stelle die zentrale Koordinierungsarbeit: So können die Angebote an den Schulen besser aufeinander abgestimmt werden. Die Koordinierungsstelle könnte sogar die Koordination der Teamer/innen übernehmen, würde dann also nicht nur die Angebote der Kooperationspartner koordinieren sondern auch die personelle Planung übernehmen.
- ▶ Werbung für Angebote der Kooperationspartner: Die Koordinierungsstelle wirbt für die Angebote der Jugendverbände und betreibt Öffentlichkeitsarbeit für non-formale Bildungsangebote an Schulen.
- ▶ Qualifikation von Teamer/innen: Optional ist die Koordinierungsstelle auch für die Qualifikation der Teamer/innen zuständig oder bietet gemeinsame Fortbildungen für alle Kooperationspartner an.

#### Umsetzungsvorschläge für die regionale Ebene

##### 1) Ganztags-Koordinierungsstellen im Stadt- bzw. Kreisjugendring

Als Arbeitsgemeinschaften der Jugendverbände und -vereine auf kommunaler Ebene verfügen Stadt- bzw. Kreisjugendringe über ein breites Netzwerk. Ausgestattet mit zusätzlichen Ressourcen (Hauptamtlichkeit, Geschäftsstelle) könnten Jugendringe ideale Koordinierungsstellen zwischen ihren Verbänden und Vereinen und den Schulen sein.

##### 2) Regionale Ganztags-Koordinierungsstellen

Alternativ können auch in der Stadt-bzw. Kreisverwaltung Koordinationsstellen eingerichtet bzw. ausgebaut werden, die die Kooperationen außerschulischer Partner koordinieren und hier Jugendverbände besonders berücksichtigen. Ggf. ist die Koordination auch nur Teil eines breiteren Aufgabenprofils, das die gesamte Ganztagskoordination umfasst. Ebenso denkbar ist die Erweiterung des Aufgabenbereichs der kommunalen Jugendbildungswerke, die teilweise bereits selbst mit Schulen kooperieren.

Möglich wären also

- (a) Ganztagskoordination mit umfassendem Aufgabenprofil (darunter Koordination von Kooperationen freier Träger) als Teil der Kreisverwaltung,
- (b) Koordinierungsstellen in kommunalen Jugendbildungswerken.

##### 3) Regionale Koordinierungsstellen bei Jugendverbänden

Eine dritte Variante setzt auf verbandliche Strukturen. So könnten Jugendverbände, die in der Kommune hauptamtlich und mit Geschäftsräumen ausgestattet sind, Koordinierungsstellen einrichten, die dann verbandsübergreifend für alle außerschulischen Kooperationspartner und die Schulen zugänglich sind. Voraussetzung ist auch hier ist die Finanzierung durch die Kommunen bzw. das Land.

##### 4) Regionale Zusammenschlüsse (Trägervereine) zur Koordinierung

Eine Alternative zur Koordinierungsstelle beim Jugendring oder einem Verband ist ein Zusammenschluss aller an Kooperationen mit Schulen interessierten Verbände und Vereine zu einem Trägerverein, der dann für alle Mitglieder die Koordination ihrer Kooperationen übernimmt. Auch dieser Trägerverein müsste personell und materiell gut ausgestattet sein. Diese Variante macht die interessierten Verbände/Initiativen unabhängig vom Jugendring, z.B. für den Fall, dass es keinen Jugendring vor Ort gibt, oder falls sich ein Jugendring eine Koordinierungsstelle nicht übernehmen kann oder möchte.

Sicherlich gibt es regional bzw. kommunal noch weitere Anknüpfungspunkte für Koordinierungsstellen, die auf Grundlage der oben genannten Kriterien ausgebaut werden können. Der HJR berät Jugendverbände und Jugendringe vor Ort gern bei der Einrichtung von Koordinierungsstellen vor Ort.



**Hessischer Jugendring e.V.**

Schiersteiner Str. 31–33

65187 Wiesbaden

Fon 0611 990 83-0

Fax 0611 990 83-60

[info@hessischer-jugendring.de](mailto:info@hessischer-jugendring.de)

[www.hessischer-jugendring.de](http://www.hessischer-jugendring.de)